

UNTERSEEN 21. FEBRUAR 2018

«Es geht nicht um Umwelt-, sondern um Menschenschutz»

Der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee (UTB) veranstaltet am Samstag die alljährliche Ufer-Putzete im Naturschutzgebiet Weissenau. Im Interview mit dieser Zeitung erklärt Organisator Peter Zingg (67), weshalb dies so wichtig ist.

von Urs Häfliger



Immer tatkräftig dabei: Der Unterseener Peter Zingg (links) ist seit über zehn Jahren Mitglied beim Uferschutzverband Thuner- und Brienersee und organisiert die Ufer-Putzete im Naturschutzgebiet Weissenau. Fotos: Michael Schinnerling

Man stelle sich einen wunderschönen Sonntag vor. Die Sonne scheint, das Thermometer steigt auf eine angenehme Temperatur, kein Wölkchen stört am Himmel. Die perfekte Ausgangslage für einen Spaziergang am See entlang. Was dann aber stören könnte, wäre Abfall, der am Ufer läge. Die möchte der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee vermeiden und organisiert seit einigen Jahren die Ufer-Putzete. Weshalb dies für den Menschen wichtig ist, erklärt der Unterseener Organisator und Biologe Peter Zingg.

Am kommenden Wochenende findet wieder die Ufer-Putzete statt. Dabei wird in der Weissenau Schwemmholz und Unrat weggeräumt. Weshalb muss Schwemmholz genau weg? Schliesslich ist es natürlich.

Wenn der See rundum ein natürliches Ufer und der Homo sapiens dieses nicht umgestaltet hätte, könnte man alles sein lassen. Doch dies ist nicht der Fall, weshalb man es wegräumen muss. Der Wind treibt nämlich Unrat und Schwemmholz zur Weissenau und kann junge Schilfriede zerstören. Würde man es nicht machen, würde das Schilf immer stärker zurückgehen.

Wie muss man sich als Laie die Arbeit genau vorstellen?

Wir machen dabei zwei Gruppen. Eine Gruppe wird das Grobholz abtransportieren, eine andere Gruppe geht mit Abfallsäcken dem Ufer entlang und sammelt den Abfall.

Wie viele Stunden investiert der Uferschutzverband pro Jahr?

Das ist schwierig zu sagen. Die Ufer-Putzete dauert einen Vormittag. Dazu gibt es auch noch unter dem Jahr weitere Einsätze, die auch vom Kanton aus organisiert oder koordiniert werden, um etwa Neophyten zu beseitigen. Es sind etwa zwei bis drei weitere Einsätze. Ich selber habe zudem eine Bewilligung, dass ich die Ufer ausserhalb der Vogelbrutzeit «säubern» darf.

Wer profitiert davon, ausser die Menschen, indem sie saubere Ufer und Seen vorfinden?

Im Prinzip sind wir Menschen es, die davon profitieren. Natürlich sind es auch Tiere und Pflanzen. Man muss sich das aber so vorstellen: Die Natur etwa würde nach einer Katastrophe überleben, wir können uns aber nicht so schnell anpassen. Es geht also eigentlich nicht um Umwelt- und Naturschutz, sondern um Menschenschutz.

Was ist besonders schlimm?

Kunststoffe. Glas und Metall ist weniger kritisch, weil es weniger toxische Abbauprodukte gibt. Beim Kunststoff ist das anders, weil er nicht natürlich ist.

Gab es etwas ganz Schädliches?

Es ist immer sehr ähnlich. Nach Stürmen sind aber oft mehr Dinge zu finden, die nicht dorthin gehören.

Wie könnte man besser gegen die Verschmutzung ankämpfen?

In Singapur etwa gibt es strikte Regeln gegen Littering. Bussen wären eventuell eine Methode; wenn es genügend schmerzt, handeln beziehungsweise verändern sich die Menschen. Noch besser wäre, wir würden auf Plastik verzichten. Doch da passiert leider national und global wenig bis nichts.



Kunststoff sei extrem gefährlich, weil toxische Abfallprodukte entstehen können, schildert Peter Zingg. Foto: zvg



«Der Wind treibt Unrat und Schwemmholz zur Weissenau und kann junge Schilfriede zerstören», erklärt Peter Zingg die Notwendigkeit der Ufer-Putzete.

Sie sind auf ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen. Wie stark ist die Beteiligung? Kommen nicht hauptsächlich Leute, die bereits mehrmals da waren?

Es verändert sich immer wieder. So kommen etwa Jungjäger, weil sie solche Einsätze vor ihrer Jagdprüfung machen müssen. Sonst sind es wirklich viele, die bereits mehrmals da waren.

Könnte dies nicht vom Kanton durchgeführt werden? Oder regional durch Gemeindemitarbeiter?

Ihr Job ist es, dass der Weg zur Weissenau sauber bleibt. Das machen sie gut. Der Kanton übernimmt die Sicherheitsholzerei und koordiniert, wie erwähnt, unter dem Jahr noch ein paar Mal Neophytenbeseitigungen. Doch mehr finanzielle Mittel stehen nicht zur Verfügung.

Die Ufer-Putzete wird jedes Jahr durchgeführt. Haben Sie nicht manchmal das Gefühl, dass es der Arbeit von Sisyphos nahekommmt?

Die Frage ist, was passieren würde, wenn wir nichts machen würden. Das Schilf würde wohl zerstört. Würde der Abfall liegen bleiben, wäre es zudem ein Freifahrtschein für viele Spaziergänger, den eigenen Abfall auch liegen zu lassen.

Am Wochenende sind Sie am Thunersee tätig. Wie sieht es mit dem Brienersee aus?

Der Name UTB ist historisch bedingt. Der Verband wurde in den 1930er-Jahren gegründet, als die Abfallproblematik wegen wilden Seedeponien gross war. Inzwischen haben wir einen erweiterten Fokus, so haben wir zum Beispiel in Ringgenberg letztes Jahr eine Trockensteinmauer am Pilgerweg restaurieren lassen.

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 162332 21.2.2018 – 16.00 Uhr Autor/in: **Urs Häfliger**

Jungfrau Zeitung

[Inserieren](#) | [Abo](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#) | [AGB](#)

© 2001 – 2014 Gossweiler Media AG, Medienhaus seit 1907